

Vogelbeobachtungen in Königswartha

Führung am 2. Mai 2004, Teichlandschaft und Karpfenteichwirtschaft



Graugans (engl.: greylag goose, frz.: oie cendree)

Die Graugans ist die Stammutter unserer Hausgans. Wie die Schwäne lebt sie in Dauerehe. Sie weist eine bräunlich (auf dem Rücken), graue (auf der Unterseite) Färbung auf. Ihre Länge erreicht bis zu 90 cm. Ursprünglich war sie in ganz Europa beheimatet. Mit der Trockenlegung von Feuchtgebieten bzw. Bejagung ist sie selten geworden, wird aber in einigen Ländern wieder eingebürgert. Man findet sie auf Inseln inmitten von Seen, in Deutschland östlich der Elbe. Bei der Nahrung ist sie nicht wählerisch: grüne Pflanzenteile sowie Wurzeln, Samen und Beeren. Auf landwirtschaftlich genutzten Flächen findet sie, v.a. auch während des Vogelzuges, Feldfrüchte. Das Teichgebiet mit seinen angrenzenden Grasflächen stellt ein ideales Brutgebiet dar.

Das Bild zeigt die typischen Nestflüchter; die kleinen Jungen schwimmen hinter dem Altvogel her, statt im Nest zu bleiben.

Schellente (engl.: common goldeneye, frz.: garrot sonneur)

Schellenten halten sich mit Vorliebe an Seen, Teichen und langsam fließenden Flüssen mit bewaldeten Ufern auf. Ihren Namen verdanken sie ihrem Flügelgeräusch beim Fliegen. Normalerweise brüten Enten im Wasser oder unweit davon. Schellenten bilden eine Ausnahme und brüten in Baumhöhlen. Nach dem Schlüpfen springen die Jungen einfach nach unten und werden von der Mutter zum Wasser geführt.

Mit vielen Nistkästen trägt man Teichgebiet zum Erhalt der in Deutschland selten gewordenen Art bei. Ansonsten ist sie in der gesamten nördlichen Hemisphäre bis hin zur Tundra verbreitet, einen großen Bestand gibt es in Nordamerika.

Schellenten sind bis 50 cm lang, haben einen großen Kopf und einen kurzen dicken Hals. Das schwarzweiße Männchen ist im Prachtkleid unverwechselbar, das Weibchen hat einen weißen Halsring und ein insgesamt graueres Gefieder. Bei der Nahrungssuche tauchen sie bis in eine Tiefe von acht Metern und drehen am Grund Steine um.



Weißstorch (engl.: white stork, frz.: cigogne)

Er wird über 1 Meter groß, ist überwiegend weiß gefärbt, mit schwarzen Schwingen. Beine und Schnabel sind lang und rot. Unverwechselbar ist seine Kommunikation, das Klappern mit dem Schnabel.

Weißstörche sind Kulturfolger. Sie brüten in Spanien, Nordafrika, Deutschland bis in den Westen Russlands. Zu ihren Nestern, die sie gerne auf Dächern oder alten Schornsteinen errichten, kehren sie jedes Jahr wieder zurück. Am Nestbau und Brutpflege beteiligen sich beide Partner: Tagsüber brütet das Männchen, nachts das Weibchen.

Das Teichgebiet mit seinen Feuchtwiesen und ausgedehnten Gewässerbereichen bildet eine ideale Futterquelle. Morgens fliegt der Storch auf Wiesen und Felder, um Frösche, kleine Reptilien, Nacktschnecken, Fische, Insekten und Kleinsäuger zu jagen. Andernorts wird er v.a. durch die Zerstörung seines Lebensraumes (Trockenlegung von Feuchtgebieten) selten.

Weißstörche sind vorzügliche Segelflieger. Im Aufwind sieht man ihr typisches Flugbild: gerade ausgestreckter Hals und nach hinten gestreckte Beine. Weil die Aufwinde fehlen, meiden sie beim alljährlichen Vogelzug nach Afrika das Mittelmeer. Stattdessen ziehen sie über Gibraltar oder den Bosphorus.